

**Weigere dich nicht, dem Guten zu tun, der ein Anrecht darauf hat,
wenn es in deiner Macht steht, es zu tun. Spr 3,27 (ZUB)**

Weigern wir uns manchmal, Gutes zu tun? Oder ist es eher ein «Nicht-Wollen-Können» als ein «Weigern»? Was hindert uns daran, Gutes zu tun – oder warum fehlt uns zuweilen die Motivation dazu? Worin bestehen Macht und Ohnmacht helfen zu können?

Oft möchten wir helfen, können es aber nicht. Manchmal könnten wir helfen, und wollen es aber nicht. Schliesslich ist es auch nicht immer einfach, zu wollen: Manchmal fehlt uns



schlicht der «gute Wille», auch wenn wir wüssten, dass es besser wäre, anders zu wollen. In solch einem Fall ist das ethische Wissen, das Wissen, was gut wäre, nur im Kopf zugegen – nicht aber im Herz gelandet.

Was uns motiviert und antreibt, in uns den Willen zu einer guten Handlung auslöst, sind Gefühle, wie Verbundenheit, Mitleid, wertschätzende Zuneigung usw. Wissen wir um das moralisch Richtige, ist das zwar ein guter Anfang.

Dennoch kann uns trotz Wissen, wie gutes Handeln aussehen würde, der Wille dazu fehlen, wenn uns dafür das Mitgefühl fehlt oder der Zorn im Wege steht.

Deshalb sind nach David Hume (1711–1776), einem englischen Philosophen, Gefühle der wichtigste Faktor, um uns zu moralischem Handeln zu motivieren. Sprich, wenn wir durch Mitgefühl, Sorge oder Begeisterung von etwas berührt sind, schafft dies einen viel grösseren Willenschub, als das blosses Wissen um das moralisch Gute. Von solchen Gefühlen begleitet, ist moralisches Wissen im Herz angekommen.

Und wie steht es mit der angesprochenen Macht, Gutes zu tun? Freilich können wir oft nicht so viel Gutes tun, wie es nötig wäre. Unser Einfluss, unsere soziale und ökonomische Stellung lassen nur einen Teil der notwendigen Hilfeleistung zu. Darin besteht unsere Ohnmacht, nicht helfen zu können.

Doch «Gutes tun» kann neben hilfreichen Handlungen, auch in einer Grundhaltung bestehen. Einer Haltung, die wir kultivieren und die uns als verinnerlichtes Ziel – wie ein Gebet um Nächstenliebe – ständig begleiten kann. In den Zeiten, in denen uns diese Gesinnung gelingt, begegnen wir der Welt und den Menschen auf eine Weise, die Gutes bewirkt. Wir können uns für diese Haltung entscheiden. Das liegt in unserer Macht.

Und die Gesinnung bildet auch eine Brücke, um vom Wissen, was moralisch gut ist, zum damit verbundenen Gefühl zu gelangen: Denn aus einer menschenfreundlichen Grundhaltung wachsen mit der Zeit auch da positive Gefühle, wo wir Solidarität noch nötig haben. Gefühle, die uns wiederum zu guten Handlungen motivieren.